



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 239

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 30. AUGUST 1943

Ausnahmezustand in Dänemark

dnb. Kopenhagen, 29. August. Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Dänemark hat im Zuge der Sicherung der europäischen Küsten den Ausnahmezustand verkündet. Die Maßnahmen haben sich als erforderlich erwiesen, weil unerwartetste feindliche Angriffe und verstärkte Tätigkeit von Agenten in letzter Zeit an Sabotageakten und sonstigen Störungen geführt haben. Die unverzügliche Ergreifung der erforderlichen Maßnahmen hat dafür gesorgt, daß ihre Durchführung reibungslos erfolgen konnte, und daß es nirgends zu nennenswerten Zwischenfällen kam.

Rumänien neuer Generalstabschef beim Führer

dnb. Berlin, 29. August. Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsaußenministers v. Ribbentrop den neuernannten königlich-rumänischen Generalstab in Berlin, von Georgije, zur Überlieferung seines Befehlsgewaltens und des Abfertigungsscheins seines Vorgängers.

Urkunde für Hinterbliebene der Legionäre

dnb. Paris, 29. August. Während der Gegenwart anlässlich des zweijährigen Bestehens der französischen Freiwilligenlegionen überreichte der Kommandant von Groß-Paris, Generalleutnant Frh. v. Seibitz, Generalstab, im Auftrag des Führers Ehrenurkunden an die Familien der Gefallenen. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Legionäre und teilte mit, daß 311 Freiwillige der Legion bis 1. Juli 1943 den Heldentod gefunden haben.

Separatistische Mächde auf Sizilien

dnb. Rom, 29. August. Nach Berichten des Geheim-Agentur nehmen die separatistischen Mächde der englischen Agenten weiter zu. Offenbar hat man den Plan, eine Union aller Inseln des Mittelmeeres unter englischem Einfluß zu schaffen, um dadurch eine Störzeile im Mittelmeer errichten zu können. Dieser Insel-Union sollen Sizilien, Pantafiora und Sardinien und später Korzula, die Jonischen Inseln und Korfu angehören.

Um die wirtschaftliche Ausbeutung Siziliens sind die englischen und amerikanischen Industriekontrollen stark bemüht. Sie haben bei der beschriebenen Agentur, die sich bereits bei der Ausbeutung Siziliens befindet, offizielle Vorstellungen zur Überlassung von Schiffsbauindustrien erhoben. Sie sollen zwar offiziell abgelehnt worden sein, aber da ja bekannt ist, in welchem Maße große amerikanische und englische Bankinteressen an der Agentur vertreten sind, darf man hinter diese Ablehnung ein Fragezeichen setzen, zumal der Hinweis folgt, daß der niedrige Kurs der italienischen Währung auf Sizilien den Verkauf von Aktien erleichtern werde.

Die Schweiz weiterhin verdunkelt

dnb. Bern, 29. August. Die von marxistischen Kreisen geforderte Auflösung der Verbundung in der Schweiz wurde vom Schweizer Bundesrat abgelehnt. Die Gründe, die im November 1940 zur Verbundung führten, sind bestehen geblieben.

Moskau meldet neue Forderungen an

Eingetragene Strategie und öffentliche Anerkennung der Ansprüche auf Europa

dnb. Stockholm, 29. August. Roosevelt hat für ein noch engeres Bündnis mit England zur endgültigen Angliederung des Empires an die USA hat vermutlich neben der imperialistischen Zielsetzung, die seines Kommentars bedarf, die tatsächliche Aufgabe, eine erweiterte Basis für die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu schaffen. Roosevelt braucht ja die Sowjetunion allzu dringend für seinen Krieg gegen Europa. In diesem Sinne werden die größten diplomatischen Anstrengungen unternommen und neue Zugeständnisse vorbereitet. Das Französisch geht in der Weise vor sich, daß London sich aus New York und New York sich aus London melken lassen. Molotov hat dem Bolschewist England und der Vereinigten Staaten die Bereitschaft zu verstärkter diplomatischer Aktivität bereits mitgeteilt.

Die neuesten schwedischen Meldungen aus London belegen außerdem, Stalin habe neue Forderungen erhoben, die Molotov überbrachte. In England wie in USA wird angegeben, daß die Sowjetische Strategie sowie öffentliche Anerkennung ihrer „Sicherungsgarantien“, also ihrer Ansprüche auf Auslieferung Europas, verlangen. Dinge kommen noch ungefähr ein Dutzend anderer Probleme.

Für Molotovs Aufenthalt in London haben die Sowjets nur einige wenige Tage angesetzt. Molotov wird gleichzeitig mit Churchill und Odens Rückkehr in London erwartet, wo man gerüht ist, daß Stalin „seine erhabenen Spezialisten für Westeuropa“ in Moskau abgesetzt habe.

In Washington haben inzwischen der englische Informationsminister Braden und der USA-Außenminister Cordell Hull gegen „irreführende Darstellungen“ getweetet, die in Verfolg ihrer eigenen Propaganda- und Agitationsoffensive von Quebec aus in Umlauf gekommen sind. Wie schon des öfteren in der Vergangenheit, hat sich die hemmungslose Produktion von Fabeln und Kombinationen aller Art gegen die platonischen Beziehungen selbst gerichtet. Cordell Hull spricht geringfügig von „Stribenten und Kommentatoren“, die durch unwahre Angaben die internationalen Beziehungen der Vereinigten Staaten gefährden. Als er gesprochen wurde, was er für Tatsachen im Auge habe, zog er sich inoffiziell zurück, ohne die Vorwürfe zu präzisieren. Offenbar sind die Enthüllungen über Roosevelts Pläne auf Vereinbarung Englands ähnlich gemeint, wie gewisse Ausreißer über die Beziehungen zu den Sowjets.

Der deutsche Grenadier

Von H-Kriegsberichterstatter Robert Kröitz

H.K.P. im Osten, Ende August.

Der Oberleutnant der Sowjet-Armee glaubte auf dem Wege nach Poltawa oder an dem Dnepr zu sein, als die Männer der 4-Panzer-grenadier-Division „Das Reich“ ihn fingen und zum Gefechtsstand zurückzickelten. Er fiel nicht gerade aus allen Himmeln, denn die letzten Tage hatten ihn darüber belehrt, daß eine elastische Front nicht unbedingt eine schwache Front ist. Für ihn und für sein Regiment war der Gegenstoß stark genug gewesen, den äußeren Schwung und die innere Zuversicht ihrer ukrainischen Brotlooffensive aufzulassen. Dort, wo der Erfolg der Stunde für sie noch abzulesen schien in den Kartenblättern und Vornachskizzen, zeichnete sich schon die Niederlage in die Gemüter der Angreifer, deren Spitzen vor zu verbotenen Begebenheiten der Oberleutnant jedenfalls verstand die Zeichen der Schlicht zu deuten. Was blieb ihm übrig, als resigniert den Kopf zu schütteln und zu sagen: Solange Hitler solche Divisionen hat, muß er den Krieg gewinnen.

Gotthob haben wir es nicht nötig, unser Selbstbewußtsein an den verzweifelten Ausrichtungen bolschewistischer Regimentskommandeure aufzurichten. Die Kronzeugen unserer Stärke stehen uns näher als irgendein bolschewistischer Generalstabler, den Fortuna einen Weg in die deutsche Gefangenenschaft hat finden lassen. Wir wissen ja, was wir sind. Den Tröstungen aus dritter Hand stehen wir absonderlich gegenüber, wie allem Leid und den schwersten Prüfungen, die nicht selten das Maß der menschlichen Kraft zu überschreiten scheinen. Schließlich ist es die Maske des Todes, in die wir täglich blicken. Ihr starres Auge hat uns unempfindlich gemacht gegen viele kleine und große Erbitterungen, mit denen die Straßen der Schlacht gepflastert sind. Sie alle, vom General bis zum letzten Grenadier, der erschöpft und durstig in den Sonnenglut liegt, sind in ihren äußeren Verrichtungen Handwerker des Krieges geworden, zu dessen Rohstoffen, so traurig das in vielen Fällen ist, das Blut gehört. Sie denken die kleinen Gedanken des persönlichen Lebens nicht mehr, wenn sie unterwegs zu ihren Zielen sind, sie rennen von Bjelegor zum Mius und vom Dnepr nach Charkow, um ihr Gewicht in die Waagschale der Entscheidung zu werfen. Sie fragen alles das nicht, was die Kleingebücker wissen will. Sie wehren ab, sie stehen, sie greifen an und werfen den Feind, so wie das Gesetz des Augenblicks es von ihnen verlangt.

Man muß lange mit ihnen gelebt haben, einer von ihnen geworden sein, um ihre Kraft ausmessen zu können. Man muß wissen, was in ihnen vorgeht, wenn sie immer wieder zum Angriff antreten, der jedesmal sich ihr Ende sein kann. Darüber denken sie nicht nach. Sie denken auch nicht lange darüber nach, daß bolschewistische Armeen bei Bjelegor durchgebrochen sind und versuchen, auf dem Wege in die Ukraine zu gelangen. Sie werden nicht gelähmt von der Vorstellung des Außerordentlichen des Lebensgefährlichen. Sie gehen stumm dorthin, wohin man sie befehlet und setzen alles daran, an dieser Stelle das Schicksal mit allen Kräften zu wenden. An Wunder glauben sie nicht. Weder an deutsche Wunder noch an feindliche Wunder. Sie glauben nur an sich selbst und setzen ihre Kraft sorgfältig, beinahe mathematisch ein, um

Bulgariens Armee auf König Simeon II. vereidigt

Beileidstelegramme des Führers — 40tägige Volkstrauer im ganzen Land

dnb. Berlin, 29. August. Der Führer hat aus Anlaß des Todes des Königs Boris von Bulgarien der Königinninwitwe nachfolgendes Beileidstelegramm übermittelt: „Die erschütternde Nachricht von dem Ableben Seiner Majestät des Königs Boris hat mich aufs schmerzhafteste bewegt. Bulgarien verlor mit König Boris einen Monarchen, der die Größe seines Volkes mit bewundernswürdigem Mut und unmaßlicher Klugheit geleitet hat. Ich selbst verliere mit ihm einen treuen Freund und Bundesgenossen, dessen Andenken von mir und vom deutschen Volke stets in hohen Ehren gehalten werden wird. Eure Majestät bitte ich, meine und des ganzen deutschen Volkes tiefempfundene aufrichtige Anteilnahme für das königliche Haus und die bulgarische Nation entgegenzunehmen zu wollen.“

Der Führer richtete an den bulgarischen Ministerpräsidenten Riloff nachfolgendes Telegramm: „Eure Excellenz möchte ich aus Anlaß des Ablebens Seiner Majestät des Königs Boris meine und des deutschen Volkes herzlichste Anteilnahme übermitteln. Ich weiß, daß Sie Ihrem Souverän in seiner geschichtlichen Mission für die Zukunft Bulgariens als treuer Ratgeber eng verbunden gewesen sind und empfinde mit Ihnen aufs tiefste den schweren Verlust, der Bulgarien betroffen hat. Ich bitte, meine Anteilnahme auch dem königlichen-bulgarischen Ministerrat zum Ausdruck zu bringen.“

Der Führer hat auch dem Bringen Krill von Bulgarien, dem Bruder des verstorbenen Königs, sein Beileid telegraphisch ausgesprochen. Ebenso sandten Reichsministerialbüro und Reichsaussenminister v. Ribbentrop der Königinninwitwe, Prinzessin April und dem bulgarischen Ministerpräsidenten Beileidstelegramme.

In der Nacht zum Sonntag wurde die herbliche Stille des Königs in der Hofkapelle angedauert. Am Sonntag, 11 Uhr, fand in der Alexander-Broski-Kathedrale ein feierliches Requiem für den verstorbenen König und ein Gottesdienst für den jungen König Raj Simeon II. statt. Im Palais ist eine 40tägige Trauerfeierlichkeiten verhängt worden. Die vom Ministerpräsidenten angeordnete 40tägige Volkstrauer bestimmt das Setzen von Trauerfahnen und die Schließung aller Vergnügungs- und Belustigungsstätten. Sonntag vormittag erfolgte in feierlichen Gasmärschen der bulgarischen Armee, in die Bulgarien wie auch in den von bulgarischen Truppen besetzten Gebieten, die Vereidigung auf den jungen König Simeon II. In der Militärkapelle in Sofia fand die Vereidigung durch den Kriegsminister selbst statt. Die bulgarische Presse veröffentlichte die Artikel der bulgarischen Verfassung, die für den Fall eines frühzeitigen Ablebens des Jaren die Thronfolge und die Identifizierung regeln. Artikel 26: Wenn der König den Thron verläßt, bevor er gekrönt ist, so (Fortsetzung auf Seite 2)



Unser Held zeigt von links nach rechts: Bei der Durchsicherung der Sowjetbanditen kommen Ausrüstungen zum Vorschein, die nur zusammengestohlen sein können. — Bevor die Nebelwerfer ihr Feuer eröffnen, laufen die Grenadiere in Deckungslöcher. — Kurze Marschpause, die zu einem Schlaf genutzt wird. PK-Aufn. v. Artillerieoberst Robert Kröitz, Grenadier



sich nicht zu verzetteln reden sie möglichst wenig von Fernzielen und spekulativen Dingen.

Was ist es anders als Angst, als das Nebengeräusch einer inneren Lähmung, wenn ein bolschewistischer Regimentskommandeur, der versichert gut zu kämpfen und auch zu sterben versteht, seinem überlegenen Gegner zuruft: „Solange Hitler solche Divisionen hat, muß er den Krieg gewinnen!“ Ist das nicht etwas, worüber sich jeder gesunde Mensch Gedanken machen könnte? Kann ein solches männliche Zuversicht, die nicht ansteckend sein in einer Welt, die im Vergleich zu der unseren immer noch ruhiger und sicherer ist? Diese Divisionen sind ja die Waffen der Heimat, die gegen alle Anschein niemals schwächer ist als Grenadiere in der Sonnenblumenfeldern und die Panzerjäger am Rande der feindlichen Ungewissheit...

Viele unter uns haben gerade die Brücke verlassen, die aus der Heimat an die Front führt. Sie sind schon ein oder neunzehn Jahre alt, haben die infanteristische Grundausbildung im Reich oder in den Westgebietsdeposits und formieren sich in den Felderkreuzdeposits zu schlagkräftigen Einheiten des östlichen Krieges. Sie gehen durch scharfe Gefechtsübungen, schulen auf der ukrainischen Erde, essen das Brot der Front und passen sich körperlich und geistig den eigenartigen Lebensbedingungen jenseits des Dnjepr an. Eines Tages, wenn der Trommelschlag der Artillerie ihr erstes Geleit erteilt, werden sie keine Anfänger mehr sein. Der Krieg wird seine gefährlichen Überraschungen für sie verlieren oder doch gemäßig haben. Die Schlacht im Osten ist ihnen kein Problem mehr sein.

Es ist die Meinung der Frontprüpfer, daß das Felderkreuzdeposit zu den Geheimnissen unserer Kraft gehört. Der Weg in den Krieg soll eben schon ein Stück Krieg sein. Je früher, je realistischer, je lehrhafter er gegangen wird, desto näher führt er an den Erfolg. Aus diesem Grunde wird in Zukunft noch mehr Gewicht auf die Rekrutenausbildung im Feld gelegt werden müssen. Der Kontakt zwischen Übung und Ernstfall muß enger, der letzte kleine Schritt vom Rekruten zum Outkämpfer kürzer und sicherer werden.

Vollstet ist dieser Wunsch der Front schon erfüllt. Aber auch dann wäre seine Befriedigung nicht unmöglich, sondern jenen zugedacht, die ihre Söhne, Brüder und Männer möglichst lang in der Heimatgarnison wissen möchten, weil sie das Wesen des Krieges nicht kennen. Wie vorbesten der junge Soldat in die Schlacht geht — das wird jedem einleuchten — desto weniger Schrecken wird er für ihn haben. Die Divisionen aber, denen ein tüchtiger, schon akklimatisierter Ersatz zugeht, werden stärker sein und blühen. Darum geht es und das sind nur eine Reihe von Richtpunkten, die unseren Weg durch die schweren Wochen des vierten Kriegssommers bestimmen.

Bulgariens Armee auf Simeon II. vereidigt

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Vereidigung der bulgarischen Armee auf Simeon II. ist ein wichtiger Moment in der bulgarischen Geschichte. Die Armee wird dem Kaiser vereidigt und die Bulgarische Armee wird vereidigt. Die Vereidigung der bulgarischen Armee auf Simeon II. ist ein wichtiger Moment in der bulgarischen Geschichte. Die Armee wird dem Kaiser vereidigt und die Bulgarische Armee wird vereidigt.

GÄSTE BEI

Dr. Larsson

ROMAN VON HANNS OTTO STEHLE

„Neben muß ein wunderbares Band sein“, sagte die Sängerin, zu Larsson gewandt, verflucht, „Sie sollten es mir einmal zeigen können...“

„Als das Kleinhirn die Blinde gemacht hätte, verurteilte Frau Larsson es wieder anzusehen. Es gelang aber nicht, also nicht, als Dr. Larsson beifällig war: das kleine Schloß an der zierlichen Kette dieses Befest geworden zu sein. Dann bringen Sie den Schemel nur gleich in Sicherheit, andere Frau“, rief der Verleger Petterlin. „Es wäre schrecklich, wenn etwas daran beschädigt würde. Hoffentlich verzeihen Sie ihn nicht!“

„In einer Schmuckkassette, ganz verdeckt in meinem Ankleidezimmer.“ Frau Larsson lächelte ob Petterlins Verlegenheit, weil er doch das Zimmer, um seinen Fall zu befehlen.

„Was mag der Stein wert sein?“ fragte plötzlich der Student Gösta Wikström unbestimmt.

„Ein Vermögen, junger Freund“, antwortete der Verleger an Stelle von Larsson, „ein kleines Vermögen überdies!“

„Als Frau Karin wieder zurück war, forderte Larsson die Sängerin auf, etwas zum Heben zu geben. Sie nickte schweigend. Stavenow, der Pianist, nahm im Flügel Platz. Die Zubehörer gruppierten sich zumeist an der entgegenliegenden Seite des nebenstehenden Zimmers, so daß zwischen ihnen und dem Flügel ein breiter Gang entstand. Die Sängern an den Bühnen wurden abgelöst. Um so härter und einem Scheinwerfer gleich erhellte das Licht, das dem kristallinen Kronleuchter entströmte.

Neutralitätswidriges Verhalten Schwedens

Schwedische Fischer im deutschen Warngebiet — Demarche der Reichsregierung

dnb. Berlin, 29. August. Am 25. August stellten deutsche Seestreitkräfte in dem für die Fischerei verbotenen Elbegerbiet Warngebiet mehrere Fischerfahrzeuge fest. Die Fahrzeuge wurden durch Warnungsschiffe aufreißend gemacht, bis sie sich im Warngebiet befinden, darauf sie sich entfernten. Am Abend wurden die Fahrzeuge wiederum an der gleichen Stelle mitten im deutschen Warngebiet angetroffen. Die deutschen Seestreitkräfte stellten außerdem fest, daß von den in der Nacht vorher ausgehenden sieben Fischerbooten nur noch eine brannte und die übrigen zum Teil festhielt, zum Teil durch Ausschrauben der Schalter und durch Entfernung der Toppscheiben unbrauchbar gemacht worden waren. Bei Eintreffen der deutschen Kriegsfahrzeuge gegen die Fischerboote schnellstens zurück und verständlich zu entfernen. Sie wurden daraufhin mit Artillerie beschossen und zwei der Boote wurden versenkt.

Die Fischerboote haben demnach zweimal am gleichen Tage sich in dem Warngebiet aufgehalten und haben sich dort zu schaffen gemacht. Sie haben sich damit eines planmäßigen und absichtlichen Übertretens des Verbotes, das deutsche Warngebiet zu betreten, schuldig gemacht. Durch eine Warnung des schwedischen Marineattachés wurde bestätigt, daß es sich um schwedische Fahrzeuge handelt. Das Verhalten der schwedischen Boote ist nicht nur neutralitätswidrig, sondern stellt eine unannehmliche Unterstützung der Feinde Deutschlands dar.

Der deutsche Botschafter in Stockholm hat namens der Reichsregierung gegen dieses

Fischfangstationierung in Auftrassen

90. Amsterd., 29. August. Die britische Nachrichtenagentur an Bord meldet, rümpfte der australische Minister für Handel und Landwirtschaft die Nationierung von Fisch, in der Hauptfrage von Rindfleisch, an. In der Begründung heißt es, das Fleisch werde schraffiert, um den Bedarf für die Wehrmacht und für die Industrie nach England zu decken.

Präsident des USA-Marineministers

ost. Stockholm, 29. August. Der USA-Marineminister Knox erklärte vor der Offizierskammer einer Marineakademie in USA: „Der Hauptteil der See- und Luftstreitkräfte der USA-Marine wird auch weiterhin im Pazifik eingesetzt werden, bis unsere Truppen an den Küsten Japans gelandet sind. Die Flotte hat den größten Teil ihrer Kampfschiffe zum Kampf gegen die Japaner eingesetzt.“

32000 BRZ durch unsere U-Boote versenkt

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 29. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront haben die Panzer- und Infanterieverbände der Wehrmacht in den letzten Tagen und Nächten die feindlichen Panzer- und Infanterieverbände in den Brennpunkten durch starken Einsatz von Panzern und Luftstreitkräften auf beiden Seiten zu größter Heftigkeit gezwungen.“

An der westlichsten See haben deutsche U-Boote aus feindlichen Geleitschiffen drei Dampfer mit 12000 BRZ versenkt. Schwedische Kampfschiffe erzielten bei einem Angriff auf den Hafen von Gungahus im Ostseegebiet drei Dampfer mit 12000 BRZ. Im Ostseegebiet wurden durch die U-Boote drei Dampfer mit 12000 BRZ versenkt. Schwedische Kampfschiffe erzielten bei einem Angriff auf den Hafen von Gungahus im Ostseegebiet drei Dampfer mit 12000 BRZ.

Ägypten in der Zange von Moskau und London

Maitly instruiert Nafas Pascha — Diplomatische Offensive der Sowjets in Nordafrika

osch. Bern, 29. August. Es ist sicher kein Zufall, daß der neue stellvertretende Kommissar im sowjetischen Außenministerium, der bisherige sowjetische Botschafter in London, Maitly, jetzt eine eingehende Ausprache mit dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nafas Pascha hatte. Es ist der erste offizielle Kontakt zwischen Moskau und Kairo, seitdem vor 14 Jahren die kommunistische Handelskammer in Kairo geschlossen und deren Mitglieder außer Landes verwiesen worden waren. Maitly hatte nämlich von London aus durchgehenden versucht, daß Ägypten Ende Juni die Sowjetunion wieder offiziell anerkennt. Die entsprechende Botschaftung dazu leiteten im letzten Moment die englischen und amerikanischen Gassetten, die mit ihrem Triumphgeschrei um das Tarmondben der Auflösung der Sowjetunion Nafas Pascha ein Sprenggerät zur Anerkennung Moskaus hinstellten.

Das Außenministerium der Sowjetunion in Kairo fällt zeitlich mit dem gemauerten Interesse zusammen, das Moskau für die Vornahme in französisch-Nordafrika aufbringt. Die Sowjetunion hatte zur Anerkennung Ägyptens als Ägypten veranlaßt, daß man in Moskau dessen Verzicht, besonders in den Kreisen um das Außenministerium, dem Eintritt der Sowjetdiplomatie in die politische Arena Ägyptens mit Interesse gegenübersteht. Man habe dort die Vornahme in Iran lebhaft vor Augen.

70 000 Brillen für Kriegsgefangene

U. Genf, 29. August. Als Anfang 1941 beim internationalen Roten Kreuz in Genf die erste Welle von Kriegsgefangenen im Westen eintraf, ging man in Genf daran, eine Brillenfabrikation in der ganzen Schweiz durchzuführen. Es wurden die Dattler gewonnen, die sie ihre Gefährde als Sammelfeldern zur Verfügung stellen, die abgegebenen Gläser beschlagnahmt und oft länger beladete Brillen reparierten. 70 000 brauchbare Brillen trafen ein.

Wegert und Altstet überlegen aufgeschriebenen

erklärte Larsson am Schluss des Tanços, und er wolle Vera die Schriftstücke am liebsten gleich übergeben, damit er es nicht verzeihe.

Sie folgte ihm ins Wohnzimmer, das zwei Räume weiter entfernt lag. Als sie allein war, sah sie, wie er sich während des langen Tanços den Blick hob, sah er — direkt am Mundhaar der Sängerin vorbei — seine Frau unter der gestimmten Decke stehen. Sie hielt ihre großen dunklen Augen wie anfliegend auf ihn gerichtet, wie vor herbeiläufig der ihm vornehmten Stunden im Sessel getroffen hatte und vor dem er geblühen war. Im nächsten Augenblick war Karin von der Tür verschwunden.

Es kam seine Stimmung mehr auf, und die Worte verabschiedeten sich, obwohl es kaum ein Jahr war. „Es trifft sich gut“, sagte Larsson laut, „ich habe noch einen Nachschub bei einem Scherzkranten zu machen. Da kann ich unsere Künstlerin und ihren Partner in meinem Wagen in ihr Hotel fahren.“

Es saßen Larsson, das Angst Heberg hin auf diese Worte hin vorwurfsvoll, aber er stimmte sich nicht daran. Er zog seinen Mantel an und wollte eben gehen, als hinter den letzten Wänden das Haus verlassen, als ihn seine Frau anrief. Sie stand auf der Treppe und blickte ihn mit großen Augen an. „Ich möchte dich, wie du gehst, noch einen Augenblick sprechen“, sagte sie langsam.

Zwei Stunden später lebte Larsson zurück. Er dachte die Nacht in die Gassen, die er auf der Fahrtrasse lag, und schlenderte noch langsam seiner Wohnung zu. Sein Haus war breit und groß und übersteigte die umliegenden niedrigen Villen um ein beträchtliches. Es war kein Haus, das man sich anschaute. Das trugen mehrere Ecktürme und architektonisch verzierte Kamingruppen. Eine Almsoldate von Würde und Tradition ging von seinen rechtlichen Balken aus, um

Englisches U-Boot außer Gefecht gesetzt

dnb. Rom, 29. August. Der italienische Wehrmachtsoffizier vom Sonntag meldet u. a.: Vom unentdeckten U-Boot, der von der englischen Wehrmacht als verloren gemeldet wurde, „Stracene“ am 14. August nach einer langen Verfolgung durch die italienische U-Boote, außer Gefecht gesetzt. Fünf Offiziere darunter der Kommandant, sowie 41 Mitglieder der Besatzung wurden gefangen genommen.

Politische Rundschau

Auf der Seite von England nach Schweden ist in der Nacht zum Sonntag das schwedische Verkehrsministerium, Gladis, zurückgekommen.

Die Regierung von Neuseeland gibt die Merkmale der neuseeländischen Truppen mit 20 000 Mann bekannt.

Bei der Verlesung des britischen Unterbeschlusses „B. 48“ sind 34 Befehlshaber, darunter, bei der Verlesung des Beschlusses, „Mit Gausser“ 21 Offiziere und Mannschaften aus Leben gekommen, gibt die britische Wehrmacht bekannt.

Nach einer Neuerkundung brachte ein brasilianisches Kriegsschiff den spanischen Dampfer „Marcelino“ auf, der von Santos mit einer Ladung Öl und Lebensmitteln nach der Heimat unterwegs war.

Veranstaltungen standen freitagsabendliche Abendbäume und loggierartig vermischt, immergrüner Standweiser, unterteilt mit Rosen, Rosen und Silberbushen, und auf der Rückseite des Hauses reigten Trauerweiden ihr Weh über einen kleinen Wald. Die Gartenwege waren von hohen Weidenbüschen eingegast, und rings an der Innenseite der Schirmarmee drängten sich Spalierbäume.

Es war eine warme Julinacht. Der Mond brach zeitweise hinter den zickenden Wolkenshervor und gab dann sein bleiches Licht auf Hans und Garten. Beim Abkommen ließ der Arzt zu seiner Überraschung das hinter mehreren Fenstern Licht brannte. Er beschleunigte seinen Gang und trat hastig durch die breite Gasse, die nicht geschlossen war. Wirt, das Zimmermädchen, kam ihm mit allen Anzeichen des Schreckens entgegen.

„Es ist etwas passiert, Herr Professor“, rief sie atemlos hervor. Sie war nur flüchtig angeblendet, und ihre Füße hielten in Pantoffeln. „Die gnädige Frau — sie muß ohnmächtig sein...“

„Wo?“ fragte er kurz.

„Im Radnitz.“

Larsson marschierte nach dem Mantel ab und eilte durch die beiden Stredchimmer, deren Türen weit offen standen, in das Radnitz. Im nächsten Augenblick erhellte er heilig.

Karin lag, lang ausgestreckt, auf dem Boden; offenbar war sie von dem neben ihr liegenden Stuhl gestürzt. Sie war in einem feinfarbenen Sommerkleid gefasst und hatte die Hände weit von sich gestreckt. Ihre Augen auf der Seite. Ihr Gesicht erhellte wachsblass, und die Augen waren kurz und weit geöffnet.

Larsson konnte sich sofort um sie, unterfuhr er mit beiden Händen, um sie zu untersuchen. Aber es war alles vergeblich. Seine beiden Händen drückten darauf hin, daß der Tod bereits eingetreten war.

Korffebuna folgt



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 239

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 30. AUGUST 1943

Ausnahmestellung in Dänemark

dnb. Kopenhagen, 29. August. Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Dänemark hat im Zuge der Sicherung der europäischen Küsten den Ausnahmezustand verkündet. Die Maßnahmen haben sich als erforderlich erwiesen, weil unerantwortliche feindliche Spione und verführte Tätigkeit von Agenten in letzter Zeit zu Sabotageakten und launigen Störungen geführt haben. Die unverzügliche Ergreifung der erforderlichen Maßnahmen hat dafür gesorgt, daß ihre Durchführung reibungslos erfolgen konnte, und daß es nirgends zu nennenswerten Zwischenfällen kam.

Rumäniens neuer Gesandter beim Führer

dnb. Berlin, 29. August. Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsaußenministers v. Ribbentrop den neuernannten päpstlichen Nuntius in Berlin, Jon George, zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abfertigungsschreibens seines Vorgängers.

Aufrede für Hinterbliebene der Legionäre

dnb. Paris, 29. August. Während der Gedenkfeier anlässlich des zweijährigen Bestehens der französischen Freiwilligenlegionen überreichte der Kommandant von Gros-Paris, Generalleutnant Frz. v. Voinowicz-Rensfeld, im Auftrag des Führers Ehrenurkunden an die Familien der Gefallenen. Er hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache an die Legionäre und teilte mit, daß 211 Freiwillige der Legion bis 1. Juli 1943 dem Selbstmord gefolgt seien.

Separatistische Mächte auf Sizilien

ds. Rom, 29. August. Nach Berichten der Stefani-Agentur nehmen die separatistischen Mächte der englischen Agenten weiter zu. Offenbar hat man den Plan, eine Union aller Inseln des Mittelmeeres unter englischem Einfluß zu schaffen, um dadurch eine Sperre im Mittelmeer errichten zu können. Dieser Insel-Union sollen Sizilien, Pantelleria und Sampogna und später Sardinien, die Ionischen Inseln und Korfu angehören.

Um die wirtschaftliche Ausbeutung Siziliens sind die englischen und amerikanischen Industrieinteressen stark bemüht. Sie haben bei der britischen Amvot, die sich bereits bei der Ausbeutung Siziliens befindet, offizielle Vorstellungen zur Überwindung von Schwierigkeiten erhoben. Sie sollen zwar offiziell abgelehnt worden sein, aber da ja bekannt ist, in welchem Maße große amerikanische und englische Industrieinteressen an der Amvot vertreten sind, darf man hinter diese „Ablehnung“ ein Fragezeichen setzen, zumal der italienischen Währung auf Sizilien den Aufkauf von Aktien erleichtert werde.

Die Schweiz weiterhin verdunkelt

in Bern, 29. August. Die von marxistischen Kreisen geforderte Aufhebung der Verdunkelung in der Schweiz wurde vom Schweizer Bundesrat abgelehnt. Die Gründe, die im November 1940 zur Verdunkelung führten, sind bestehen geblieben.

Moskau meldet neue Forderungen an

Einheitliche Strategie und öffentliche Anerkennung der Ansprüche auf Europa

hw. Stockholm, 29. August. Koozelevs Plan für ein noch engeres Bündnis mit England zur endgültigen Angliederung des Empires an die UdSSR hat vermehrt neben der imperialistischen Forderung, die keines Kommentars bedarf, die tatsächliche Aufgabe, eine erweiterte Basis für die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu schaffen. Koozelevs bringt in die Sowjetunion alles bringend für seinen Krieg gegen Europa. In diesem Sinne werden die größten diplomatischen Anstrengungen unternommen und neue Inneskündnisse vorbereitet. Das Handballspiel geht in der Weise vor, daß London sich aus dem Kampf und Kowrot sich aus London melden lassen, Molotow habe dem Vorkämpfer Englands und der Vereinigten Staaten die Bescheidenheit an verkürzter diplomatischer Aktivität bereits mitgeteilt.

Die neuesten sowjetischen Meldungen aus London besagen außerdem, Stalin habe neue Forderungen erhoben, die Molotow überbringe. In England wie in USA wird angesehen, daß die Sowjets eine härtere Gleichschaltung der militärischen Strategie sowie öffentliche Anerkennung ihrer „Sicherheitsgarantien“, also ihrer Ansprüche auf Auslieferung Europas, verlangen. Sinau kommen noch ungefähr ein Dutzend anderer Probleme.

Für Molotows Aufenthalt in London haben die Sowjets nur einige wenige Tage angesetzt. Molotow wird gleichzeitig mit Churchill und Coens Rückkehr in London erwartet, wo man gerüht ist, daß Stalin „seine erforderten Spezialisten für Westeuropa“ in Paris abgeleitet habe.

In Washington haben inzwischen der englische Informationsminister Braden und der US-Staatsminister Cordell Hull gegen „irreführende Darstellungen“ gemeldet, die in Verlaß ihrer eigenen Nerven- und Agitationsoffensive von Quebec aus in Umlauf gekommen sind. Wie schon das öfteren in der Vergangenheit, hat sich die hemmungslose Produktion von Falschmeldungen und Rumormen aller Art gegen die platonischen Vereinbarungen Englands ähnlich gemeint, wie gewisse Ausstellungen über die Beziehungen zu den Sowjets.

Bulgariens Armee auf König Simeon II. vereidigt

Beleidigte Telegramme des Führers — 40tägige Volkstrauer im ganzen Land

dnb. Berlin, 29. August. Der Führer hat aus Anlaß des Todes des Königs Boris von Bulgarien der Königinnwitwe nachstehendes Beleidigte Telegramm übermittelt: „Die erschütternde Nachricht von dem Ableben Seiner Majestät des Königs Boris hat mich aufs schmerzhafteste bewegt. Bulgarien verliert mit König Boris einen Monarchen, der

Der Führer hat auch dem Prinzen Kewill von Bulgarien, dem Bruder des verstorbenen Königs, sein Beleidigte telegraphisch ausgesprochen. Ebenso sandten Reichsmarschall Göring und Reichsaußenminister v. Ribbentrop der Königinnwitwe, Prinzessin Cecilie, und dem bulgarischen Ministerpräsidenten Beleidigte Telegramme.



Die Beleidigung des Königs in der Hofkapelle am Sonntag, 11. Juli, fand in der St.-Nikolaus-Kathedrale ein feierliches Gottesdienst für den jungen König Simeon II. statt. Im Palais ist eine 40tägige Volkstrauer verhängt worden. Ministerpräsident angeordnete 40tägige Trauer bestimmt das Gedenken von dem und die Sühntage aller bulgarischen Bürger. Am Sonntag, 11. Juli, fand in der St.-Nikolaus-Kathedrale ein feierliches Gottesdienst für den jungen König Simeon II. statt. Im Palais ist eine 40tägige Volkstrauer verhängt worden. Ministerpräsident angeordnete 40tägige Trauer bestimmt das Gedenken von dem und die Sühntage aller bulgarischen Bürger. Am Sonntag, 11. Juli, fand in der St.-Nikolaus-Kathedrale ein feierliches Gottesdienst für den jungen König Simeon II. statt. Im Palais ist eine 40tägige Volkstrauer verhängt worden. Ministerpräsident angeordnete 40tägige Trauer bestimmt das Gedenken von dem und die Sühntage aller bulgarischen Bürger.

Der deutsche Grenadier

Von H.-Kriegsbericht Robert Krütz
H.-K.P. im Osten, Ende August.

Der Oberleutnant der Sowjet-Armee glaubte auf dem Wege nach Peltawer oder fast dem Dnjepr zu sein, als die Männer der H.-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich“ ihn fingen und zum Gelechtsstand zurückgeschickten. Er fiel nicht gerade aus allen Himmeln, denn die letzten Tage hatten ihm darüber belehrt, daß eine elastische Front nicht unbedingt eine schwache Front ist. Für ihn und für sein Regiment war der Gegenstoß stark genug gewesen, den äußeren Schwung und die innere Zuversicht ihrer ukrainischen Eroberungsunternehmen. Dort, wo der Erfolg der Stunde für sie noch abzulesen schien in den Kartenblättern und Vornamsskizzen, zeichnete sich schon die Niederlage in die Gemüter der Angreifer, deren Spitzen vor den stählernen Ringeln der deutschen Abwehr zu verbluten begannen. Der Oberleutnant jedenfalls verstand die Zeichen der Schlacht zu deuten. Was blieb ihm übrig, als resigniert den Kopf zu schütteln und so sagen: Solange Hitler solche Divisionen hat, muß er den Krieg gewinnen.

Gottlob haben wir es nicht nötig, unser Selbstbewußtsein an den verzweifeltsten Ansprüchen bolschewistischer Regimentskommandeure aufzurichten. Die Kreuzungen unserer Stärke stehen uns näher als irgendeine bolschewistische Generalstabsliste, den Fortuna einen Weg in die deutsche Gefangenschaft hat finden lassen. Wir wissen ja, wer wir sind. Den Tröstungen aus dritter Hand stehen wir ebenso gelassen gegenüber, wie allem Leid und den schwersten Prüfungen, die nicht selten das Maß der menschlichen Kraft zu überschreiten scheinen. Schließlich ist es die Maske des Todes, in die wir täglich blicken. Ihr starrs Auge hat uns unempfindlich gemacht gegen viele kleine und große Erbitterungen, mit denen die Straßen der Schlacht gepflastert sind. Sie alle, vom General bis zum letzten Grenadier, der erschöpft und durstig in den Sonnenhitzen liegt, sind in ihres äußeren Verrichtungen Handwerker des Krieges geworden, zu dessen Rohstoffen, so traurig das in vielen Fällen ist, das Blut gehört. Sie denken die kleinen Gedanken des persönlichen Lebens nicht mehr, wenn sie unterwegs zu ihren Zielen sind, sie rennen von Bjeigorod zum Mius und vom Donez nach Charkow, um ihr Gewicht in die Waagschale der Entscheidung zu werfen. Sie fragen alles das nicht, was die Kleingültigkeit wissen will. Sie wehren ab, sie stehen, sie greifen an und werfen den Feind, so wie das Gesetz des Augenblicks es von ihnen verlangt.

Man muß lange mit ihnen gelebt haben, einer von ihnen geworden sein, um ihre Kraft ausmessen zu können. Man muß wissen, was in ihnen vor sich geht, wenn sie immer wieder zum Angriff antreten, der jedesmal auch ihr Ende sein kann. Darüber denken sie nicht nach. Sie denken auch nicht lange darüber nach, daß bolschewistische Armeen bei Bjeigorod durchgebrochen sind und versuchen, auf dem Wege in die Ukraine zu gelangen. Sie werden nicht gelähmt von der Vorstellung des Außerordentlichen, des Lebensgefährlichen. Sie gehen stumm dorthin, wohin man sie befiehlt und setzen alles daran, an dieser Stelle das Schicksal mit allen Kräften zu wenden. An Wunder glauben sie nicht. Weder an deutsche Wunder noch an feindliche Wunder. Sie glauben nur an sich selbst und setzen ihre Kraft sorgfältig, beinahe mathematisch ein, um



Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Bei der Durchsuchung der Sowjetbanditen kommen Ausrüstungen zum Vorschein, die nur zusammengestohlen sein können. — Bevor die Nebelwerfer ihr Feuer eröffnen, laufen die Grenadiere in Deckungslöcher. — Kurze Marschpause, die zu einem Schlaf genutzt wird. PK.-Mann: Kriegsberichterstatter, Grenadier, Artillerist